

Presse-Information

Stromkennzeichnungsbericht 2012: Weniger Erneuerbare, mehr Fossilenergie

Anteil der erneuerbaren Energieträger gesunken – Anteil Fossilenergie und CO₂-Emissionen gestiegen – Graustromanteil leicht rückgängig

Der Anteil der erneuerbaren Energieträger in der österreichischen Stromkennzeichnung ist 2011 um drei Prozent gesunken, während jener der fossilen Energieträger um knapp vier Prozent gestiegen ist. Das geht aus dem Stromkennzeichnungsbericht 2012 der Energieregulierungsbehörde E-Control hervor. Seit dem Jahr 2002 müssen Stromlieferanten auf den Stromrechnungen sowie den Werbe- und Informationsmaterialien ausweisen, aus welchen Energieträgern der von ihnen gelieferte Strom erzeugt wurde. Die Angaben der Stromlieferanten werden von der E-Control überprüft und die Ergebnisse im jährlichen Stromkennzeichnungsbericht veröffentlicht.

„Das Jahr 2011 war ein schlechtes Wasserjahr. Dadurch standen geringere Mengen an Nachweisen aus Wasserkraft zur Verfügung“, erläutert Martin Graf, Vorstand der E-Control, den gesunkenen Erneuerbaren-Anteil. Als Ersatz wurden vermehrt fossile Nachweise eingesetzt, insbesondere Kohlenachweise. Den österreichischen Endkunden wurde 2011 im Durchschnitt ein Mix aus 64,43 Prozent erneuerbaren Energieträgern, 21,41 Prozent fossilen Energieträgern sowie 0,27 Prozent bekannten sonstigen Energieträgern und 13,89 Prozent Strom unbekannter Herkunft (Graustrom) geliefert.

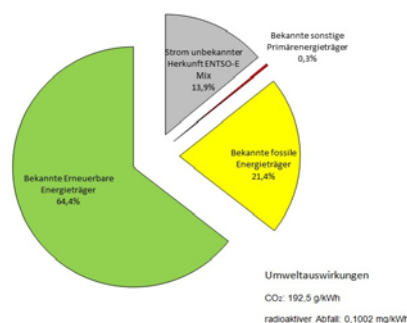


Abbildung 1: Näherungswert für eine österreichische Stromkennzeichnung 2011. Quelle: E-Control.

Weniger Strom unbekannter Herkunft

Der Anteil an Strom unbekannter Herkunft (Graustrom) ist leicht rückläufig (von 14,7 Prozent auf 13,9 Prozent). „Bei einer Nuklearproduktion von 26,74 Prozent in Europa bedeutet das, dass man bei einer rein rechnerischen Betrachtung von knapp 3,7 Prozent Atomstrom¹ in Österreich ausgehen kann“, so Graf, der darauf hinweist, dass jeder Konsument selbst zur Atomstromreduktion beitragen kann. „Durch die neue Stromkennzeichnung kann jeder Konsument erkennen, wie sich der Strom seines Lieferanten zusammensetzt und dies bei der Wahl seines Stromlieferanten berücksichtigen“, betont Graf.

CO₂-Emissionen durch höheren Einsatz von Kohlenachweisen gestiegen

Die Umweltbilanz hat sich durch den gesunkenen Anteil der Erneuerbaren im vergangenen Jahr verschlechtert. Aufgrund des gestiegenen Einsatzes von Kohlenachweisen haben sich die CO₂-Emissionen um rund 38 Gramm je produzierter Kilowattstunde Strom erhöht. 2011 fielen für die Produktion einer Kilowattstunde Strom im Durchschnitt 192,5 Gramm CO₂ und 0,1002 Milligramm radioaktiver Abfall an.

86,1 Prozent der Strommenge mit Nachweisen belegt

Mittlerweile können 86,1 Prozent der Strommengen mit bekannten Energieträgern ausgewiesen werden. „Das zeigt, dass die österreichische Stromkennzeichnung eine hohe Relevanz hat“, freut sich Harald Proidl, Leiter der Abteilung Ökoenergie und Energieeffizienz. Die restlichen 13,9 Prozent sind nicht mit Nachweisen belegt und als Strom unbekannter Herkunft zu deklarieren. Die für die Stromkennzeichnung eingesetzten Nachweise stammen zum Großteil aus Österreich (79,94 Prozent). Aus dem Ausland werden Nachweise vorwiegend aus Norwegen importiert und eingesetzt.

Knapp ein Drittel mehr Grünstromanbieter

Die Zahl der Ökostromanbieter hat sich in Österreich von 2010 auf 2011 um knapp ein Drittel erhöht. Insgesamt 47 Lieferanten haben im vergangenen Jahr Strom aus 100 Prozent erneuerbaren Energien angeboten. Im Jahr 2010 waren es noch 36 Grünstromanbieter. Alle Ökostromanbieter (inklusive Landesenergieversorger, die

¹ Wenn man die Vorgaben des EIWOG berücksichtigt und den Anteil der Erneuerbaren aus dem Graustrom herausnimmt, liegt der Atomstromanteil bei 4,9 Prozent.

reine Grünstromanbieter sind) haben eine Gesamtabgabemenge von 4.137 Gigawattstunden (GWh). Im Vorjahr waren es noch 7.829 GWh. Dieser Rückgang betrifft hauptsächlich den Wegfall der STEWEAG Steg als reinen Ökostromanbieter. Das Unternehmen belegt zwar 100 Prozent seiner Stromlieferungen mit Nachweisen, lieferte 2011 aber nicht 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren.

Erforderliche Änderungen in Darstellung großteils durchgeführt

Seit 1. Jänner 2012 müssen alle österreichischen Energieversorger auf ihren Stromrechnungen Herkunft sowie Zusammensetzung ihres Stroms sowohl in einer Tabelle als auch in einem Diagramm ausweisen. Dies wurde in der im September 2011 erlassenen Stromkennzeichnungsverordnung der E-Control festgelegt. Von den 113 geprüften Stromlieferanten hat ein Großteil die erforderlichen Änderungen durchgeführt und die Stromkennzeichnung bereits an die neuen Anforderungen zur Darstellung angepasst. In manchen Fällen haben die Lieferanten aber verabsäumt, ein Diagramm zusätzlich zur Tabelle darzustellen oder haben die gesetzlichen Grundlagen (EIWOG und Stromkennzeichnungsverordnung) nicht vollständig angeführt.

Der ENTSO (Strom) Mix wurde auf den Rechnungen großteils angegeben, mitunter aber unvollständig. „Vielfach erläutern die Lieferanten zwar den ENTSO (Strom) Mix und stellen dessen Zusammensetzung dar, in manchen Fällen wird der Anteil von erneuerbaren Energien allerdings nicht herausgerechnet – obwohl dies vorgeschrieben wäre“, veranschaulicht Proidl. Die im September 2011 erlassene Stromkennzeichnungsverordnung der E-Control hat zum Ziel, die Transparenz für die Konsumenten zu erhöhen. Österreich hatte zwar bereits zuvor ein sehr hohes Niveau in der Stromkennzeichnung, dennoch führte beispielsweise die Darstellung eines Produktmixes zusätzlich zum Versorgermix oder anderer irreführender Zusätze vielfach zur Verwirrung bei den Konsumenten und somit zu Intransparenz.

Herkunftsland wird großteils angegeben

Mit der Stromkennzeichnungsverordnung der E-Control entstand die Verpflichtung zur Angabe des Herkunftslandes der Nachweise. Der Großteil der Lieferanten hat diese Verpflichtung umgesetzt und weist das Herkunftsland der Nachweise aus. Weitere freiwillige Angaben wurden aber nur sehr selten angeführt. „So gut wie kein

Stromlieferant hat von der Ausweisung der freiwilligen Angaben im Sinne der Verordnung Gebrauch gemacht“, erklärt Proidl.

Vorreiterrolle in Stromkennzeichnung

Mit den strengen, transparenten Regelungen zur Stromkennzeichnung, der Umsetzung dieser Regeln durch die Stromlieferanten und der jährlich stattfindenden Überprüfung durch die E-Control nimmt Österreich eine Vorreiterrolle in Europa ein. Viele andere Länder sind im Rückstand und erfüllen die Anforderungen der Erneuerbaren-Richtlinie (2009) der EU weiterhin noch nicht. „Das System der österreichischen Stromkennzeichnung findet daher international bereits Nachahmer“, erläutert Vorstand Graf. „Mehrere Länder sind im Begriff, Systeme in Anlehnung an das österreichische aufzubauen. Grundsätzlich sehen wir aktuell aber noch viele Schwächen und Unsicherheiten bei der Umsetzung der europäischen Vorgaben und der verlässlichen Stromkennzeichnung quer durch Europa.“

Stromlieferanten müssen Nachweise vorlegen

Das österreichische Stromkennzeichnungsmodell ist ein nachweisbasiertes System. Jene Stromlieferanten, die in Österreich Endverbraucher mit Strom beliefern, müssen gesetzeskonforme Nachweise vorlegen. Kann für eine Strommenge kein Nachweis vorgelegt werden, so ist dieser als „Strom unbekannter Herkunft – ENTSO (Strom) Mix“ (und somit als statistischer Wert) auszuweisen. Auf der Stromrechnung sowie auf den Werbe- und Informationsmaterialien müssen außerdem Versorgermix und Umweltauswirkungen (CO₂-Emissionen und radioaktiver Abfall, die bei der Erzeugung des Versorgermix entstanden sind) ausgewiesen werden.

Transparentes und vertrauenswürdiges System

Abgewickelt wird die Stromkennzeichnung über die österreichische Stromnachweisdatenbank, in der der gesamte Lebenszyklus eines Nachweises (Ausstellung – Transfer – Einsatz für die Stromkennzeichnung) abgebildet wird. Die Stromnachweisdatenbank wird von der E-Control betrieben und administriert, per Gesetz ist die E-Control in Österreich die einzige zulässige Stelle dafür. „Durch unseren nachweisbasierten Ansatz und die Abwicklung über eine zentrale österreichische Datenbank haben wir ein äußerst transparentes und vertrauenswürdiges System,

das Betrugsrisiken, wie Doppelausgabe und -verwendung, praktisch ausschließt“, betont Proidl.

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria

Mag. Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a, 1010 Wien

Tel.: 01 24 7 24-202

Fax: 01 24 7 24-900

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

Facebook: www.facebook.com/energie.control